

## Benennung des Herbert-Wehner-Platzes in Dresden

### Ansprache von Dr. Hans-Jochen Vogel, Bundesminister und Regierender Bürgermeister a. D. und Sprecher des Freundeskreises Herbert-Wehner-Bildungswerk, am 12. Juli 2001

Sehr geehrter Herr Bürgermeister – lieber Klaus Deubel, liebe Greta, Frau Landesvorsitzende – liebe Constanze, Herr Fraktionsvorsitzender – lieber Thomas, verehrte gegenwärtige und ehemalige Mitglieder des Deutschen Bundestags, des Sächsischen Landtags und des Stadtrats der Stadt Dresden!

Im Namen des Freundeskreises des Herbert-Wehner-Bildungswerks, aber auch als ehemaliger Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und als Nachfolger Herbert Wehners im Amt des Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, danke ich der Stadt Dresden und allen an dieser Entscheidung Beteiligten dafür, daß dieser Platz ab heute den Namen Herbert Wehners führt. Dabei schließe auch ich in den Dank den bisherigen Oberbürgermeister, Herrn Wagner, ausdrücklich mit ein, weil ich weiß, daß er sich für diese Benennung eingesetzt und sie mit beschlossen hat. Und wenn ich noch sagen darf: Wenn ich diesen Platz betrachte, dann hätte es Herbert Wehner erfreut, daß ihm nicht ein fertiger oder schon erstarrter Platz gewidmet wird, sondern ein Platz, der sich im vollen Aufbau und in der vollen Entwicklung befindet.

(Beifall.)

Herbert Wehner hat diese Ehrung, die zu seinen Lebzeiten ganz undenkbar erschien, wahrlich verdient. Denn er war eben nicht nur ein großer Sozialdemokrat, er war zugleich ein großer Parlamentarier und ein großer Deutscher. Und er war auf seine Weise ein Staatsmann. Sein Engagement und seine Liebe galten nicht abstrakten Ideen und auch nicht der Macht als solcher, obwohl er sich der politischen Bedeutung der Macht stets bewußt war und zu ihr ein sehr realistisches Verhältnis hatte. Sein Engagement und seine Liebe galten vielmehr seinem Volk, galten den Menschen insgesamt und den Menschen zumal, aus deren Mitte er, der Dresdner Schuhmacherssohn aus Striesen, hervorgegangen war. Denen, die damals mühsam genug von ihrer Hände Arbeit lebten und deren Not und Rechtlosigkeit schon den jungen Herbert Wehner empörten. Ihnen wollte er zu Recht und zu menschenwürdigem Dasein verhelfen. Und sein Volk wollte er für immer vor der Wiederholung der Schrecken und der Verführungen bewahren, denen es einmal in so furchtbarer Weise erlegen war. Er - der Ausgebürgerte und Verfolgte, der Reichsfeind, wie das in der Sprache der damaligen Machthaber hieß – wollte wieder gut machen, was andere verbrochen hatten. Aber – so schrieb er schon im Winter 1942/43, als er in Schweden in Haft war, in sein Tagebuch: "Wieder gut machen muß zugleich das deutsche Volk auch sich selbst."



Darum kämpfte er für ein neues, demokratisches und friedliebendes deutsches Gemeinwesen, in dem eine gerechte soziale Ordnung allen die gleiche Chance für ein sinnvolles Leben und eine volle Teilhabe an den Früchten der gemeinsamen Anstrengungen bieten sollte. Darum trat er unermüdlich für die Aussöhnung gerade mit den Völkern ein, die in besonderer Weise unter der Barbarei des Nationalsozialismus gelitten hatten – also den Juden und den Polen. Zu ihnen schlug er Brücken der Verständigung, zu denen er aufgrund seiner eigenen Erfahrungen besonders qualifiziert war.

Darum kämpfte er für den Frieden und die Abrüstung, darum bewegte ihn die deutsche Frage seit seiner Rückkehr aus dem Exil ohne Unterlaß. Darum engagierte er sich unermüdlich in der Ost- und Deutschlandpolitik und hob warnend seine Stimme, wenn er sie und ihren Fortschritt in Gefahr glaubte oder sie ihm an Dynamik zu verlieren schien. Es gehört - zu Recht ist es gerade erwähnt worden - zur Tragik seines Lebens, daß er, der von Anfang an unter der Teilung Deutschlands litt und sie überwinden wollte, und der stets an der Einheit der Nation festhielt, die Verwirklichung der deutschen Einheit selbst nicht mehr miterlebt hat. Er hätte es wohl als krönenden Abschluß seines eigenen Lebens empfunden.

Herbert Wehner hat die Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik in mannigfacher Weise geprägt. Sein entscheidender Beitrag war wohl, daß er der deutschen Sozialdemokratie in den sechziger Jahren mit unerschütterlicher Beharrlichkeit den Weg in die Regierungsverantwortung gebahnt hat. Seine große Rede vom 30. Juni 1960, mit der er für die deutsche Sozialdemokratie die Westintegration der Bundesrepublik und ihre Zugehörigkeit zum atlantischen Bündnis als politische Fakten akzeptierte, war ein entscheidender Schritt auf diesem Weg.

Zu diesen ungewöhnlichen Anstrengungen und Leistungen hat Herbert Wehner ein Lebensweg befähigt, in dem sich die gesamte jüngere deutsche Geschichte des letzten Jahrhunderts mit all ihren Höhen und Tiefen widerspiegelt. Natürlich war Herbert Wehner auch Zeuge dieser Geschichte. Aber er war nie nur Zeuge, er war stets auch Akteur oder Betroffener, Handelnder oder Leidender und mitunter beides zur gleichen Zeit. Das galt schon für den jungen Mann, der sich unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges dem Kreis um Erich Mühsam und Ernst Toller anschloß und 1927 von dem Gedanken fasziniert, die Befreiung der Unterdrückten, die Gerechtigkeit und der Friede ließen sich auf dem vom Kommunismus als gesetzmäßig und deshalb als zwangsläufig beschriebenen Weg verwirklichen, der KPD beitrug. Während seines Kampfes gegen die

nationalsozialistische Barbarei, den er nach 1933 aus dem Untergrund und aus dem Exil führte, wuchsen in ihm die Zweifel an diesem Weg und an der stalinistischen Praxis, die er in den Jahren der sogenannten Säuberungen in Moskau aus unmittelbarer Nähe in ihrer ganzen menschenverachtenden Grausamkeit miterlebte. 1943 brach er in Schweden mit dem "Gott, der keiner war", wie er es selber formuliert hat. Die Gefängnisbibel, die damals für ihn eine wichtige Rolle spielte, stand übrigens bis zuletzt im Bücherregal seiner Wohnung am Heiderhof in Bonn und befindet sich - ich bin sicher - jetzt, Greta, bei dir in der Tornaer Straße.

1946 ließ er sich in Hamburg von Kurt Schumacher in die Pflicht nehmen. Er wußte, was damit auf ihn zukam. Sein berühmtes Wort – es ist zitiert worden – "Helfen, arbeiten und nicht verzweifeln", stammt aus jener Zeit. Und das "nicht verzweifeln" bezog sich auch auf den Haß und die Verleumdungen, die er auf sich zukommen sah. Und denen er, der bei aller äußeren Härte und Verschlossenheit im Innern sensibel, ja verletzlich war, über Jahre und Jahrzehnte die Stirn bot, bis schließlich auch die unversöhnlichsten unter seinen Gegnern spätestens nach seinem Tode, aber – das muß anerkennend gesagt werden – einige auch schon vorher, schwiegen und vor der Stärke und der Überzeugungskraft stumm wurden, die von seiner Persönlichkeit ausging. Zu Schumacher habe er damals gesagt: "Sie werden mir die Haut vom lebendigen Leibe abziehen", und Schumacher hat geantwortet: "Ja, das werden sie, aber du wirst das aushalten", so hat später Herbert Wehner Freunden anvertraut. Beide, Kurt Schumacher und Herbert Wehner, haben Recht behalten.

Die Antriebskräfte seines Engagements waren seine Freiheitsliebe und seine Nächstenliebe. Hinzu kam eine Leidenschaft, die hell auflodern konnte, die aber immer wieder von Verantwortungsbewußtsein und von seiner Disziplin gebändigt und von seinem Augenmaß fruchtbar gemacht wurde. Und noch etwas charakterisierte ihn, nämlich seine Anspruchslosigkeit und seine Integrität. Gewiß: Er wußte mit der Macht umzugehen, aber er verschmähte es, daraus auch nur den geringsten Vorteil zu ziehen. Alles, was ihn selbst betraf, war bis zur Kargheit einfach und auf wohlthuende Weise altmodisch. Die Reihenhauswohnung am Heiderhof in Bonn, sein Ferienhaus in Schweden eingeschlossen. Und auch das war ein Grund dafür, daß ihn mehr und mehr Menschen achteten und bewunderten. Die Menschen zumal, die überheblicher Weise von manchen im politischen Sprachgebrauch die "kleinen Leute" genannt werden.

Ich freue mich, daß Greta Wehner heute unter uns ist und die Auszeichnung ihres Mannes miterleben kann, an dessen Wirken sie einen so großen Anteil hat. Und ich hoffe, daß sich manch einer, der dieses Straßenschild liest, an Herbert Wehner erinnert oder zumindest einen von uns Älteren fragt, wer denn dieser Mann gewesen ist. Denn auch in ferner Zukunft kann Herbert Wehner denen, die nach uns kommen, Orientierung geben und Vorbild sein.

(Beifall.)

[Zurück](#)